

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Er scheint

wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementpreis pro Vierteljahr 12.00 M. frei ins Haus, einschließlich der Beilage Haus und Herd.
Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 13.50 M.
Telegramm-Adresse: Zeitung. Fernsprecher Nr. 27.



Anzeigen

werden die sechsgehaltene 8 mm hohe (Recht-)Zeile über deren Raum mit 1.— M. berechnet; answärts 1.30 M. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 3.— M. Verbindlichkeit für Platz, Datenumschrieb und Befestigung ausgeschlossen. Zahlungen auf Postcheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 20771.
Annahmehgebühr für Offerten und Auskunft beträgt 50 Pf. Zeitungsbeilagen werden billiger berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerlei Hugo Munzer, Spangenberg • Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

15. Jahrgang.

Nr. 40.

Dienstag, den 4. April 1922.

Aus der Heimat

Spangenberg, den 4. April 1922.

Das jemand von einer öffentlichen Holzverkaufung ohne triftigen Grund ausgeschlossen werden? Ueber diese Frage von grundsätzlicher Bedeutung hat das Langensalzaer Schöffengericht eine Entscheidung zu fällen. Der „Allgem. Anz.“ Langensalza berichtet hierzu: Die über großen Waldbesitz verfügenden Miltenbergischen Erben auf dem Hiesfeld bei Milverstedt hatten durch öffentliche Bekanntmachung zu einer öffentlichen Holzverkaufung auf einem Interessentenweg eingeladen. Der Wirtschaftsverwalter St. des dem M. schon unmittelbar benachbarten v. Sichel-Schreiberschen Anwesens war unter einer großen Anzahl von Kaufstüßigen im Auftrage der v. Sichel-Schreiberschen Interessenten miterzogen, um auch sein Gebot abzugeben. Zwischen den Familien M. und St. herrscht eine gewisse Feindschaft, die aus unliebsamen nachbarlichen Vorkommnissen herrührt. Zum Zwecke der Entfernung des St. war die Verkaufung abgebrochen worden, weil M. mit den teilweise unter Wert abgegebenen Geboten nicht zufrieden war und diesen Mißerfolg auf mutmaßliche Einflüsse St. zurückzuführen suchte. Nach St.'s Weggang wurde die Verkaufung nach 1 1/2 Stunden fortgesetzt, weil sich die Kaufstüßigen über den vorzeitigen Abbruch des Termins beschwerten und mit Schadenersatzansprüchen gedroht hatten. Das Gericht verurteilte den M. wegen öffentlicher Verleumdung des St. zu 500 Mark Geldstrafe und zur Tragung der ganz erheblichen Kosten des Verfahrens.

Haftung für Unfälle bei mangelhafter Treppeneinrichtung. Ueber einen wegen mangelhafter Beleuchtung der Treppe erfolgten Unfall entschied das Schöffengericht, daß der Wohnungsermieter Schadenersatzpflichtig ist. In dem vorliegenden Falle wurde der verunglückten Frau drei Viertel des Klagenbetrags zugesprochen. Aus den Entscheidungsgründen ist folgendes von wesentlicher Bedeutung: Durch die Untervermietung von Wohnräumen hat der Beklagte in dem von ihm ermieteten

Hause einen Verkehr eröffnet, für dessen Sicherheit er zu sorgen hatte. Hierzu gehörte auch eine angemessene Beleuchtung der Treppe. Eine elektrische Beleuchtungsanlage war zwar vorhanden, das Licht brannte aber schon längere Zeit vor dem Unfall nur unregelmäßig. Auf diesen Mangel war der Beklagte auch wiederholt hingewiesen worden, er hat ihn jedoch nicht beseitigt. Wohl aber trifft die Verunglückte ein zeitweises Verschulden deshalb, weil sie die Treppe kannte und weil sie die Leuchtkraft der Kerze nicht gehörig ausgenützt hat.

Aus Nah und Fern

Cassel. In einer der letzten Nächte wurde in der Umlandstraße ein Beamter in seinem Blute liegend aufgefunden. Angeblich ist er von einem Automobil abgestoßen worden, das dann weiterfuhr, ohne sich weiter um den Schwerverletzten zu kümmern. Die Brieftasche des Mannes war geleert. Der mysteriöse Fall konnte bisher noch nicht aufgeklärt werden. Der Verletzte, der mehrere Wunden am Kopfe aufweist, ist lebensunfähig.

Zeulenroda. Tot aufgefunden wurde in seiner Wohnung ein 20jähriger Bürovorsteher aus Oera, der seit zwei Jahren hier tätig ist. Der junge Mann litt an epileptischen Anfällen und ist in einem solchen Zustand aus dem Bett gefallen, wobei er die Bettedecke mit sich riß. Unter dieser ist er wahrscheinlich erstickt.

Frankfurt. Zahlreiche Fremde sind anlässlich der sechsten internationalen Messe schon hier eingetroffen. Auch die Ausländerfremdenzüge treffen in diesen Tagen in Frankfurt ein, während das Hauptkontingent der Sonderzüge aus Deutschland erst für Sonntag und Montag erwartet wird. Der Sonderzug aus Österreich ist schon angekommen und hat über 1200 Einkäufer und Aussteller gebracht. Auf dem Messegelände selbst wird eifrigst an der Fertigstellung der neuen Hallen und der Stände gearbeitet. Man kann mit gutem Gewissen behaupten, daß alles bis Samstag abend spätestens bezugsfertig sein wird. In den bestehenden Hallen sind die Aussteller schon beim Auspacken und Ausschmücken ihrer Stände.

Der Lehrer einer hiesigen Schule fragte seine Schüler nach einer der neueren Straßen im Norden. Nur ein seit kurzer Zeit aus Holland zugereister Junge wußte wo die Straße sich befindet. „Seht ihr, ihr Dummköpfe,“ meinte der Lehrer, „der fremde Bus weiß Bescheid!“ Darauf übergab der Lehrer dem „Holländer“ einen Brief mit 1400 Mark, womit er eine Rechnung bezahlen sollte. „Holland“ ging und lehrte niemals wieder. Bisher fehlt von dem Burschen jede Spur.

Letzte Nachrichten.

London, den 3. April 1922. Das Unterhaus hat das Vertrauensvotum für Lloyd George mit 373 Stimmen gegen 94 Stimmen angenommen. Die unabhängigen Liberalen, die Mitglieder der Arbeiterpartei und einige Unionisten stimmten dagegen. Nach Schluß der Rede Lloyd George brachte der Arbeiterführer Clynes den Antrag der Arbeiterpartei ein, in dem der Regierung das Vertrauen verweigert wird.

Backmehl, Kleie, Gries, Schrot

gewinnen Sie, wenn Sie in Ihrem Betriebe eine AMBI-Schrot- und Backmehl-Mühle verwenden. AMBI-Mühlen sind weltbekannt. Fordern Sie von Ihrem Geschäftsfreund, bei dem Sie gewohnt sind, Ihre Landmaschinen zu kaufen, ausdrücklich die Marke „AMBI“! Auch AMBI-Großmehlmäher, AMBI-Grasmäher, AMBI-Großreiner, AMBI-Strohpressen, AMBI-Separatoren, AMBI-Radhacken, AMBI-Frucht- u. Rübenpressen sind bekannte erklaffte Erzeugnisse. Verlangen Sie Druckschriften S. der AMBI-Werte Abt. II, 62 Merseburg. **Vertreter J. P. Herbold, Spangenberg** Frühjahrs-Messe Frankfurt a. M. (2.—3. April 1922): **Eigenes Ausstellungsgebäude im Freigelände** (Gegenüber dem „Haus der Technik“).

Des Mannes Dämon.

Roman von Erich Eckenstein.

Copyright 1921 by Wiemanns Zeitungsverlag Berlin W 66
Er schrie. Auch Bernd fand kein Wort. Er dachte daran, wie tief diese Nacht auch in anderem, weit schwererem Sinn den alten kranken Mann treffen würde.

Dann brühte er plötzlich des Alten Hand und sagte bewegt: „Tu das, dein Vorhaben ist gut und edel. Der arme Wildenmarkt wird es leichter tragen, wenn du's ihm mittelst.“

Am Feldkreuz hielt der Wagen, und die beiden Männer trennten sich. Nicht mit der alten Herzlichkeit von einst, aber doch bei weitem wärmer, als sie es noch vor ein paar Stunden für möglich gehalten hatten.

„Schade, schade um den Jungen,“ dachte der alte Mann seufzend. „Es steht trotz alledem ein guter Stern in ihm, und man kann ihm nicht ganz gram sein! Bin nur neugierig, mit wem er sich schlagen will!“

Als er schlief, „Nimm dir's nicht allzu sehr zu Herzen, Wildenmarkt. Denke, es ist Gottes Wille, und dem müssen wir alle uns beugen!“ — da zuckte ein stilles Lächeln über das Gesicht des Gefährten.

„Ja, es war Gottes Wille so“, sagte er völlig unbewegt. „Und ich danke dir auch, daß du dich eigens herbeimüht hast, Drehler, um mir diese Nachricht zu bringen. Uebrigens wußte ich bereits um das Geschehene.“

„Wie, du — wußtest? Über von wem? Kolffreit sagte wenigstens, er habe selbst erst davon auf seiner Fahrt zum Leichenbegängnis gehört.“

Wildenmarkt ließ die Frage unbeantwortet. „Wie findest du die Blumen hier arrangiert?“ erkundigte er sich statt dessen und deutete auf eine Gruppe seltener Azaleen und Orchideen. „Nüßlich, nicht wahr, für diese Jahreszeit? Mein Gärtner behauptet wenigstens, daß ganz besondere Sorten darunter seien, die nicht einmal Wölfchilb besitze.“

Drehler warf einen erstaunten Blick auf ihn und sah sich dann in Gemach um. Erst jetzt bemerkte er, daß der ganze Raum etwas feierlich Dekoriertes hatte. Ueberall Blumengruppen, ausschließlich in Weiß gehalten. In einer Ecke ein gedeckter Teetisch, gleichfalls mit weißen Blüten geschmückt.

„Donnerwetter, das sieht ja aus, als erwartetest du Gäste!“

„Für meine Frau,“ erklärte Wildenmarkt mit dem gleichen seltsamen Lächeln wie vorher; „seit gestern fühlt sie sich ein wenig leidend, will mir aber trotzdem die Ehre geben, heute den Tee bei mir zu nehmen und nachher eine Schachpartie zu machen. Solchen Vorzug muß man gebührend feiern — meinst du nicht? — und sie liebt Weiß so sehr. Kennst du meine Frau eigentlich, Drehler?“

„Für Klätzig.“ Der Alte stand auf. „Will der Narr,“ dachte er, „etwa mir gegenüber mit seiner schönen Frau prahlen? Ueberhaupt — kurios ist ein ganzes Benehmen! Man sollte meinen, daß er ganz nebergescheitert sein müßte — statt dessen feiert er alberne Feste!“

„Da will ich nicht länger hören,“ sagte er steif. „Aber Wildenmarkt wurde plötzlich gesprächig. „D, es eilt nicht. Sie kommt nicht früher, als bis ich sie herüberbringen lasse. Und es ist nett, daß ich dich wieder einmal gesehen habe, Drehler! Du hast

dich selten gemacht bei uns! Mit Unrecht! Es ist sehr gemächlich in Wildenmarkt, seit . . . hm . . . seit ich eine Frau habe! Wirklich! Siehst du, wenn man in meiner Frau heiratet, dann führt ein solches Wagnis nicht immer zum guten Ende, aber bei mir kam es glücklichster Weise anders! Irene lebt nur für mich! Man macht ihr den Hof — sie achtet nicht einmal darauf, sage ich dir. Nur ich existiere für sie! Und ich wette, wenn ich heute fürde, sie überlebte mich keine Stunde! Schade, daß du dir die Mühe nimmst, sie näher kennen zu lernen!“

Drehler starrte sprachlos in das von etlicher Selbstzufriedenheit strahlende Gesicht des Kranken. War das die zur Manie gewordene Eitelkeit eines alten Gecken? Sollte er ihm aus einem bestimmten Grund etwas weismachen? Oder hatte Wildenmarkt über den Tod seines Vaters plötzlich den Verstand verloren?

Wie dem auch immer sein mochte, jedenfalls dünkte es ihm unmöglich, das alberne Gespräch länger mit anzuhören, und er nahm daher kurz Abschied.

Raum hatte er das Zimmer verlassen, als sich Wildenmarks Blicke plötzlich veränderten. Ueber das eben noch strahlende, selbstgefällig lächelnde Antlitz legte sich ein düsterer, unheimlicher Ausdruck, der es plötzlich kalt und graum erscheinen ließ.

Er klingelte. Paul erschien sofort.

„Ja, Herr Graf.“

„Und die Dienerschaft? Gast du den Leuten gesagt, daß ich ihnen Urlaub gebe bis morgen früh?“

„Ja, Herr Graf.“

„Reiche mir die Kaffeetasse dort — so!“

Er öffnete sie und warf eine Münze hinein. Ein zusammengefallenes Papier lag dort nebst einem Zin-tenstift und einem prachtvollen Brillantschmuck.

Wildenmarkt schloß die Kaffeetasse wieder und lächelte koboldgleich vor sich hin.

„Nun gib mir noch die Tropfen, welche ich mir neulich besorgen ließ. Es ist möglich, daß ich sie brauche.“

(Fortsetzung folgt.)

Praktische Versöhnung.

Der in den nächsten Tagen in Berlin eintrifffende neue amerikanische Botschafter Houghton hat bei seinem Abschiedsessen in New York eine beachtenswerte Programmrede gehalten, die, wie die amerikanische Presse berichtet, als amtliche Umschreibung der Haltung der Vereinigten Staaten Deutschlands gegenüber gelten kann und ausdrücklich vom Präsidenten Harding gebilligt worden ist. Nach den Begrüßungsworten des Präsidenten der Columbia-Universität, der die Notwendigkeit betonte, einen wahren Frieden in der Welt herzustellen, namentlich einen solchen zwischen Amerika und Deutschland, führte Houghton in seiner Erwidrerung aus, gewisse in die auswärtigen Beziehungen dringende Fragen könne er nicht offen erörtern, aber er könne über den Geist sprechen, in dem man an die Probleme herantreten sollte.

Der Botschafter führte dann u. a. aus: „Ich glaube nicht an den ständigen, geistigen oder wirtschaftlichen Wert des Hasses. Er führt nur zur Verwirrung und Zerschmetterung. Beim Verfall Amerikas habe ich weit mehr die hundert Jahre des Friedens, der Freundschaft und das reiche Maß guten Willens im Sinne, die das deutsche und das amerikanische Volk miteinander verbunden, als die wenigen Jahre des Krieges und der Mißverständnisse, die sie trennten. Ich wünsche diese alten Bande der Achtung und der Gegenseitigkeit wieder zu erneuern und zu stärken. Wir selbst können als Nation nicht glücklich und zufrieden sein, so lange unsere Mitbürger deutscher Abstammung nicht glücklich und durch das Gefühl der Ungerechtigkeit verbittert sind. Ein besseres Verständnis müssen wir alle erstreben. Außerdem sehe ich keinen Grund, weshalb wir von einer großen und stolzen Nation erwarten sollen, daß sie etwas tue, was wir selbst unter gleichen Umständen nicht tun würden. Der Krieg ist beendet, und wer ihn verloren hat, muß seiner Fähigkeit gemäß für die Wiedergutmachung aufkommen. Was aber seine Schuld angeht und die Verteilung von Tadel oder Ehre, so sind das Sachen, welche ich, offen gestanden, meinerseits nicht weiter erörtern will.“

Unter Hinweis auf den Haß zwischen den Nord- und Südstaaten Amerikas während des Bürgerkrieges fuhr der Botschafter fort: „Der Haß verschwand schnell. Sowohl der Norden wie der Süden fanden ihren Weg aus dem Dilemma, als sie einfach den der Frage der Ursachen, die sie trennte, den Rücken kehrten und an die Arbeit gingen. Wir sehen, daß ein ähnlicher Prozeß praktischer Versöhnung stattfinden muß, oder die europäische Zivilisation muß zugrunde gehen. Wenn kriegsführende Nationen nicht vergessen können, dann können sie sich wenigstens verbinden in der gemeinsamen Ueberzeugung, daß, was auch sonst für Werte der Krieg geschaffen haben mag, er uns ärmer ließ. Sie müssen an die Arbeit gehen und zugrunde geben. Dieser bessere Zustand kann nur kommen als das Ergebnis der Anstrengung von Männern, die guten Willens sind, von denen, wie ich glaube, genug in jeder der kriegsführenden Nationen leben, die die Hefe bilden können, die die Masse heben soll.“

„Ich denke — schloß Houghton — sie müssen diese Bemühung zu einer Gewissenspflicht machen. Es ist dies sowohl eine Pflicht unserer Nation, als eine Pflicht anderer Nationen. Es ist dies eine persönliche Pflicht für mich. Es scheint mir der einzige Ausweg dazu, und wir Amerikaner müssen unseren Teil beitragen.“

Houghton sagte noch, er erkenne klar die Schwierigkeiten und Widerstände, die sich dem entgegenstellen würden. Er schloß mit einem deutschen „Auf Wiedersehen.“

Die neue Umsatzsteuer.

Voranmeldung und Vorauszahlung im April.

Das Umsatzsteuergesetz hat durch die Freiben von Reichstag mit rückwirkender Kraft vom 1. Januar 1922 angenommene Novelle eine Reihe wichtiger Änderungen erfahren.

Der Umsatzsteuerfuß beträgt 2 Prozent. Die Ausfuhr durch die Fabrikanten unterliegt, mag es sich um Gegenstände, die der allgemeinen Umsatzsteuer oder der Umsatzsteuer unterliegen, handeln, seit dem 1. Januar 1922 demselben Satz. Die Novelle hat das System der vierteljährlichen Vorauszahlungen eingeführt. Aus naheliegenden Gründen sind die im letzten Vierteljahr vereinnahmten Entgelte (getätigten Leistungen) für die Höhe der Vorauszahlung maßgebend und nicht die Veranlagung für das Vorjahr. Die Steuerpflichtigen, die nicht vierteljährlich ihre Steuererklärungen abgeben haben (Ausnahmepflichtige) haben die Vorauszahlung in einer kurzen Voranmeldung im Februar und März 1922 vereinnahmten (gegebenenfalls der für die vereinnahmten Entgelte (getätigten Leistungen) sowie die im Umsatzsteuergesetz steuerpflichtig sind, angeben. Gleichwohl mit der Abgabe der Voranmeldung hat eine entsprechende Vorauszahlung (2 Prozent dieses Betrages) zu erfolgen. Diese Verpflichtung gilt zunächst nicht für diejenigen Verurtheilten, in denen die Umsatzsteuer pauschaliert ist (Banken, Rechtsanwälte, Notare usw.). Haben Steuerpflichtige in den abgelaufenen drei Monaten einen Umsatz von nicht mehr als 5000 Mark gehabt, so brauchen sie die Vorauszahlung erst zusammen mit der nächsten folgenden Vorauszahlung zu leisten. Da in der nächsten nicht rechtzeitig, d. h. innerhalb des Monats April, eingehenden Vorauszahlungen werden ohne Weiteres im Zwangswege beigetrieben, wobei, wenn auch keine Voranmeldung abgegeben ist, die Vorauszahlungen mindestens auf ein Viertel der für das vorangegangene Kalenderjahr geschuldeten Steuer berechnet werden. Die Vorauszahlungen werden auf die nach der Erklärung im Januar 1923 zu veranlagende Umsatzsteuer verrechnet. Sollte sich bei der endgültigen Veranlagung ergeben, daß der Gesamtbetrag der Vorauszahlungen um mehr als 20 v. H. hinter der Veranlagung zurückbleibt, so erhöht sich

die Steuer um 10 v. H. Dieses übersteigenden Betrages.

Erzlaifer Karls Tod.

Die letzten Stunden.

Hernach von der Wiener Hofburg in Karl von Salsburg, der letzte Kaiser der österreichischen Kaiserfamilie, ein heftiges Krampfkrampf erlegte. An seinem Sterbebette wollten nur seine Gattin Klara und sein ältester Sohn. Der Kaiser war bis zuletzt bei Bewußtsein. Die Kaiserin hatte den Wunsch geäußert, eine Transfusionskur des Kindes vornehmen zu lassen, aber die Ärzte erklärten sich dagegen.

Erzlaifer Karl hinterließ sieben Kinder, fünf Söhne und zwei Töchter. Das älteste der Kinder, Franz Joseph Otto, der spätere Kronprinz, ist zehn Jahre alt. Die das jüngste, ein Mädchen, erst ein Jahr alt. Die Kaiserin sieht zudem in aller nächster Zeit abermals eine Wiederkehr entgegen. In Wiener Kreisen glaubt man, daß die Entente der Erzlaiferin wegen ihres zukünftigen Aufenthaltsortes sehr entgegenkommen werde und zwar komme hierfür die Insel Västergötland aber ein Aufenthalt in Spanien in Betracht. Die Mutter der Erzlaiferin Klara, die Herzogin von Parma, und ihr Sohn, Prinz Sixtus von Bourbon-Parma, sind von Karls nach Madeira abgereist, um der vorläufigen Verlegung des Erzlaifers Karl auf dem Friedhof in Funchal beizuwohnen.

Ueberführung der Leiche Karls nach Wien?
Nach seiner letztwilligen Verfügung will Karl in der Kapuzinergruft in Wien, an der Seite seiner Eltern, beerdigt sein. Man hofft, daß die österreichische Bundesregierung diesem letzten Wunsche des ehemaligen Kaisers ihre letzte Zustimmung nicht verweigern wird. In dem Testament erklärt der Kaiser seinen Sohn Otto zum Thronerben. Er bricht die Hoffnungen aus, daß für seine Familie die unglückliche Episode von Madeira mit seinem Tode zu Ende sein dürfte.

Der Kaiser hinterließ 18 Oesterreich-Deutscher einen Privatbesitz von vier Immobilien, die Villa Wartenberg bei Meidanau und das Schloss Festitz in Obersteiermark, ferner ein Barvermögen von 6,3 Millionen Kronen, Effekten in Höhe von 1,3 Millionen Kronen, fünf Lebensversicherungsstellen von je einer Million Kronen und ziemlich wertvolle Wohnungseinrichtungen. Dies alles wird jedoch unter Sperre gehalten, da der Erzlaifer wertvolle Kronjuwelen mitnahm, die dynamischer und somit jetzt öffentlich beantragter Besitz waren.

Die Trauer in Budapest.

Die ungarische Regierung hat aus Anlaß des Ablebens des ehemaligen Königs Karl die Zivil- und Militärbehörden angewiesen, auf den öffentlichen Gebäuden und Kaminen die Trauerfarbe zu hissen. Der Reichsverweser richtete an Königin Klara eine Beileidsbescheide, in der er der Teilnahme der ungarischen Nation Ausdruck beilegt. Die ungarische Presse stellt fest, daß mit dem Tode Karls Otto, der erstgeborene Sohn des Reichserben, im Sinne des Erbfolges regies ungarischer König ist.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 4. April 1922.

Der neuernannte deutsche Botschafter für Washington, Dr. Wiedemann, wird gleich nach den Osterferien die Reise nach Amerika antreten.

Die Reichsregierung ist mit der Vorbereitung der Antwort auf die Note der Reparationskommission beschäftigt. Der Termin der Absendung dieser Antwort liegt noch nicht fest.

Der Vorstand des Deutschen Reichstädtetages hat sich für die Verbeibehaltung des bestehenden Umlageplans für Brotgetreide ausgesprochen.

Zwischen Polen und dem Völkervertrag ist ein Handelsvertrag auf ein Jahr abgeschlossen worden.

Nahezu 200 Milliarden Reichsmark. Die Reichsregierung hat dem Reichstag die bereits angelegte Ueberlieferung über die Einnahmen und Ausgaben des Reichs im Etatsjahre 1922 zugehen lassen. Danach beträgt der Nettobetrag 198 1/2 Milliarden Mark. Die Ausführung des Friedensvertrages erfordert allein 176 1/2 Milliarden Mark. Diese letzten Zahlen lassen deutlich erkennen, wie die Finanzen beeinträchtigt werden durch die Ausgaben aus dem Friedensvertrag.

Die Hamburger Zwischenfälle. Der deutsche Gesandte in Brüssel Landberg hat, indem er die belgischen Regierung das Bedauern über die Tötung eines belgischen Offiziers in Hamburg ausdrückte, der Ermattung Ausdruck gegeben, daß die Lösung eines deutschen Polizeibeamten mit demselben Mann wie der andere Fall gemein sei. Die belgische Zeitung „La Libre Belgique“ erzählt aus Duisburg, der Mörder des belgischen Offiziers sei bekannt. Es sei ein gewisser Franz Hebe (?), der der Grünen Partei angehöre. — Die Duisburger Stadtverordnetenversammlung hat gegen die Verhängung des Belagerungszustandes schärfsten Einspruch erhoben.

Die Bismarckrede Stresemanns in Hamburg. Bei der Bismarckfeier der Deutschen Volkspartei in Hamburg einwarf der Reichstagsabgeordnete Dr. Stresemann ein Bild des großen Staatsmannes und führte hierbei unter Hinweis auf die jüngsten politischen Ereignisse, u. a. aus: „Der Staat ging Bismarck über alles, deshalb hat auch die Deutsche Volkspartei die Regierung hart machen zu müssen geglaubt, damit diese ihr Recht gegenüber den Forderungen der Reparationskommission kraftvoll aufrechterhalte. Nicht dem Reichskonsilium zuzugeben, sondern um Deutschlands willen haben wir uns hinter die Erklärung der Regierung gestellt. Eine Einheitsfront galt es zu schaffen, ohne die kein Nein zum Ausdruck kommen konnte. Wenn sie, dann hieß es jetzt: „Das Vaterland über die Partei!“

Die deutschen Bischöfe zur Schussfrage. Im Verteidigung der Volksschule haben die deutschen Bischöfe einen gemeinsamen Bittentwurf an die katholischen Bundesländer erlassen, der durch die gegenwärtigen Verhandlungen über das Volksschulgesetz im Reichstagsauschuß besondere Bedeutung gewinnt. Zu

Bischöfe machen darauf aufmerksam, wie man in Parlamenten und Volksversammlungen, in der Presse und in stiller Agitation sich bemühe, die konfessionelle Seite als minderwertig herabzusetzen und sie durch die sogenannte Gemeindefachschule oder durch die Volksschule zu verdrängen. Die Eltern werden dringend ermahnt, sich die Freiheit nicht rauben zu lassen, daß ihre Kinder nach den Grundsätzen ihres Glaubens in konfessionellen Schulen auch in Zukunft unterrichtet und erzogen werden. Sie sollen für die Erkenntnis der vollen Gleichberechtigung mit anderen Schulen verlangen und nicht dulden, daß sie als minderwertige „Sonderklasse“ behandelt wird und ihr Ansehen oder ihre Erneuerung durch beschämende Bestimmungen erschwert werden.

Preußen gegen eine Reichsprovint. Die Preußen. Bei der feierlichen Uebergabe des Amteinführers von Walded an Preußen hielt der preussische Minister des Innern eine hochpolitische Programmrede über die Unteilbarkeit Preußens, wobei er auch auf die niedersächsischen Bewegung zu sprechen kam.

„Ich fest bin“, so erklärte er, „ein echter Niedersächse. Ich habe aber trotz dieser Abstammung nie begriffen können, daß die Errichtung einer besonderen Provinz Niedersächsen eine wirtschaftliche oder kulturelle Notwendigkeit für den in Preußen sich auszuwickeln lassen. Ich bin aber meiner eigenen Meinung in Preußen überlegen. Ich bin fähiger und wehrhafter als ich zu sein. Ich bin fähiger und wehrhafter als ich zu sein. Ich bin fähiger und wehrhafter als ich zu sein.“

Mit einem Dank an die Bremer, die ganz Deutschland gezeigt hätten, daß der preussische Staat auch außerhalb seiner Grenzen Vertrauen zu erwerben wisse, schloß die Rede.

Internationale Sozialistenkonferenz in Berlin. Im Reichstagsgebäude tagt zurzeit eine Konferenz von bevollmächtigten Vertretern der drei sozialistischen Internationalen, deren stärksten Mitglieder die Deutsche Sozialdemokratie und die englische Arbeiterpartei sind, der Wiener Arbeitergemeinschaft (Internationaler Arbeiterverband der deutschen Unabhängigen und die französischen Sozialisten) angehören, und der Dritten Internationale, deren Sitz Moskau ist. An der Konferenz nahmen teil von der Zweiten Internationale u. a. die Belgier Vandervelde und Symons, der Deutsche Wels, der Engländer MacDonald, von der Dritten Internationale der deutsche Unabhängige Crispian, der Oesterreicher Adler, die Franzosen Longuet und Faure und der Russe Martov, von der Dritten (Moskauer) Internationale die Deutsche Kommunistin Klara Zetkin und die Russen Kappel und Bucharin. Seit der Spaltung der Sozialisten in den Kriegsjahren ist es das erste Mal, daß Vertreter aller sozialistischen Richtungen an Verhandlungstisch zusammenkamen. Zweck der Zusammenkunft ist die Herstellung einer „Einheitsfront des gesamten Proletariats“. Doch gleich am ersten Verhandlungstage ergaben sich so große Gegensätze, daß dies Ziel kaum erreicht werden dürfte.

Rundschau im Ausland.

Die polnische Regierung hat den Senat der freien Stadt Danzig eingeladen, die Wünsche bezüglich der Genuefer Konferenz vorzulegen.

Die Militärkommission des polnischen Senats hat sich für eine dreijährige Militärdienstzeit in Polen ausgesprochen.

In Bukarest ist die Konferenz der Donauländer, an der auch Deutschland teilnimmt, eröffnet worden.

Bei der Unterdrückung der libanesischen Streikbewegungen wurden mehrere 100 Streikende von den Regierungstruppen ohne Verhöre erschossen.

Belgien: Ein Gegenbesuch des italienischen Königspaars.

Das italienische Königspar wird im Juli in Begleitung des Kronprinzen Umberto und der Prinzessin Paola den Besuch des belgischen Königspaars erwidern. Bei diesem Anlaß erwartet man die öffentliche Verlobung des belgischen Kronprinzen mit der italienischen Prinzessin Yolanda in Brüssel.

Frankreich: Poincaré über Genoa.

Bei der Besprechung der auswärtigen Politik ergab sich auch Ministerpräsident Poincaré das Wort und stellte unter dem Beifall der Kammer fest, daß Frankreichs Forderungen an Deutschland in Genoa nicht besprochen werden dürften. Ein Vertrag sei von Genoa nicht besprochen werden dürften. In Genoa könne Deutschland weder über den Vertrag der französischen Forderungen diskutieren, noch den Vertrag machen, auf die Höhe oder jene Maß zu legen, um die einmütigen Entschlüsse über die Genuefer Konferenz anzunehmen. Frankreich könne sich zu derartigen Diskussionen nicht hergeben. Es werde in Genoa die in Deutschland häufig anzutreffende Auffassung vorgebracht, daß es in Genoa keine Freiheit liege, dann erlange Frankreich seine Freiheit wieder.

England: Eine Vorbesprechung der Alliierten.

Auf Vorschlag Lloyd Georges treten die Führer der alliierten Abordnungen, englischen, französischen, belgischen und holländischen, am 9. und 10. April zu einer Vorbesprechung in Genoa zusammen. Von französischer Seite ist der Wunsch ausgesprochen worden, daß auch die Vertreter der kleinen Entente zu dieser Vorbesprechung zugezogen würden. Darüber findet augenblicklich ein Meinungsaustausch zwischen London und Paris statt.

Irland: Neues Blutbad in Belfast.

Die Sonntag, daß nach den letzten Vereinbarungen der irischen Ministerpräsidenten in London in Belfast am Sonntag Nacht wurde wieder ein Blutbad ereignet, und die Folge hiervon waren ein Polizeibeamter erschossen und vierzehn Personen verwundet. Zwei Kinder wurden in den Betten ermordet. In der Stadt herrschte große Panik. Viele Familien verließen in der Nacht ihre Wohnungen.

Die Vorgänge in Völkerei.

Abg. Reinspohn (U.Soz.) begründet die große Anfrage über Unabhängigen über die Vorgänge an der Staatlichen Bildungsanstalt in Berlin-Völkerei. Der Redner weist darauf hin, daß die politische Unzulänglichkeit der Schüler der früheren Kadettenanstalt bis zu wüsten Beschimpfungen, Drohungen und Verwüsten tätiger Angriffe gegenüber Völkerei-Professoren getrieben hat. 50 Schüler der oberen Klassen sind infolge dessen von der Anstalt vertrieben worden. Der Redner fragt, inwiefern Lehrer und Verwaltungsbearbeiter sich an dieser Verhinderung der Schüler beteiligten, sie förderten oder duldeten und was geschehen soll, um die Schüler zu „freudiger republikanischer Staatsgesinnung“ zu erziehen.

Abg. Dölge (Dnfl.) begründet die große Anfrage seiner Fraktion. Die Ausführungen des Vorredners erlincnen an das Wort des Abg. Crilbien: Ich kenne kein Vaterland, das wenig taftvolle Verhalten einer Hausdame, emndet über die ungerechtfertigte Entlassung einer anderen Hausdame, haben sich die Schüler der früheren Kadettenanstalt zu dauerlichen Mißgeburten gegen den guten Ton und zu Ueberschreitungen der Hausordnung hinrichten lassen. Die Lehrerkonferenz hat die Ausschreitungen bestraft. Die Bestrafung war nicht sehr milde. Ganz plöblich greift der Kultusminister ein und es werden in Uebereinstimmung mit dem Staatsministerium 41 Primaner, von denen 24 mittlen in der Abgangsprüfung standen, strafweise entlassen, einer großen Anzahl von jüngeren Schülern wird die Verweilung angeordnet. Es ist ein ungenügendes Ereignis, daß der Minister eine Strafe ausspricht, irgend von der Lehrerkonferenz bereits eine solche schon verhängt worden ist. Die Familien der Schüler waren durch den Krieg und die Revolution aufschmerzlich beeinträchtigt worden. In vielen Fällen waren sie völlig verarmt; sie gebürten jetzt dem Stande der Kleinrentner an.

Kultusminister Beelze.

Der Vorfall in Völkerei wird nicht der letzte gewesen sein. Wie früher, war es auch diesmal das Verhalten der Unterrichtsverwaltung, schnell und fest zuzugreifen, die Sache eingehend zu behandeln, die Schuldigen rückfichtlos zu erlassen und dann in eine psychologische Bewertung der ganzen Vorgänge einzutreten. Wenn Einschießen erfolgte lediglich aus Gesichtspunkten der Schulzucht. Es ist die Frage angeschnitten worden, ob das Ministerium zum Eingriff berechtigt war. Am 17. Februar, einen Tag nach der Revolte im Speiseaal, kamen Oberleutnant Vogt und Frau Sorow auf Veranlassung des Direktors zu mir, also unter

Stellung des Innensprechers. Es mußte also ein Parteibeschluß für die Unhaltbarkeit der Zustände vorliegen. Ein gehend schließt der Minister dann in zeitlicher Reihenfolge nochmals die bekannten Beschlüsse und die Einzelheiten seines Eingreifens.

Abg. Frau Dr. Reichebender (Soz.): In der früheren Kadettenanstalt herrscht noch immer über Renanzismus. Wer will hindern, daß der Verein ehemaliger Kadetten seinen Einfluß weiter ausdehnt? Diese hegen gegen den neuen Staat, ihren Vorkämpfer (Hr.); Den Primanen und ihren Eltern tut man keinen Dienst, wenn man sie zu politischen Märtyrern stempelt. Der Angriff auf eine verwitwete Frau richtet sich von selbst. Es war verfehlt, an Stelle der strengen Zucht von früher die mögliche Freiheit zu setzen.

Abg. v. Lindener-Wildau (Dnfl.): Die von Völkerei ausgehende Vorgehensweise ist nicht von einzelnen im Lehrratkollegium aus beschloffen, nicht von einzelnen im Lehrratkollegium aus beschloffen, nicht von einzelnen im Lehrratkollegium aus beschloffen. Man wollte die „monarchischen, Scherkerbrecher“ ihrem gerechten Richter nicht entziehen. Wenn aus der Institution der Schülerzeitung von diesen die Konsequenzen gezogen wurden, was man ihnen auf Grund eines Experimentes an Freiheit verziehen hat.

Abg. Duschorn (D. Wp.): Die Träger des alten Völkerei-Gelbes sind in den Aueberungen ihres nationalen Selbstes zu weit gegangen. Sie haben die Disziplin, die man gewöhnt hat, in neuen Staaten von ihnen erwarten in einer Nationalen Anstalt der Republik Kaiserreichstagsfeier abzuhalten. Wir sind und bleiben Monarchisten, aber wir stehen hinter dem Minister, wenn er Unterordnung unter das Staatsgesetz verlangt.

Darauf verlegt sich das Haus auf Dienstag: Weiterberatung.

Deutscher Reichstag.

— Berlin, den 3. April.

Auf der Tagesordnung steht zunächst ein Gesuchentwurf über die Erhöhung von Geldbeträgen in der Unfallversicherung. Die vorgeschlagenen Veränderungen erklären sich aus der Geldentwertung. Die Vorlage geht auf Antrag des Abg. Becker (Hr.) an den Sozialpolitischen Ausschuß. Es folgt die dritte Beratung des Gesuchentwurfs über die Verärztung der Ausbildung von Kriegsteilnehmern zum Richteramt. Nach den Beschlüssen zweiter Beratung soll der einzelnen Ländern die Entscheidung überlassen bleiben.

Abg. Dr. Bergstedt (Sozial.) wagt darauf hin, daß die Kriegskontrollen sich in den schlechtesten Vermögensverhältnissen befinden.

Nach kurzer Aussprache wird die Vorlage in der Ausschlußfassung angenommen, sodaß die Entscheidung des Reichstages überlassen bleibt.

Der Etat des Reichsministeriums wird von der Tagesordnung abgesetzt, da der Außenminister Dr. Rathenau sich demgegenüber verweigert hat. Zur Beratung des Haushalts des Reichsministeriums Dr. Fischer

das Wort. Er weist darauf hin, daß auch in diesem Jahr Kriegskontrollen enthalten sind. Der Etat schließt mit 2380 Millionen Mark. So daß nur 433 Millionen für die Kriegskontrollen übrig bleiben. Davon kommen noch 313 Millionen Mark abzugeben in direkten Kriegskosten. Für unsere eigenen Kulturen zweck bleiben nur 120 Millionen. Das Reich muß bei allen Gebältern rücksichtlos Sparmaßnahmen abgeben. Der Reichstag muß ein Reichsgesundheitsministerium laun aus finanziellen Gründen nicht sofort erfüllt werden. Wir bräuen, ob nicht heute einem stärker werdende Abhängigkeit vom Ausland zu kommen droht, durch ein neues Gesetz getroffen werden kann. Die Umwandlung Deutschlands in einen Nationalstaat wird erschloffen weitergeführt. Die Regierung muß verlangen, daß die Beamtenenschaft fest im Boden der Nation stehen wird.

Abg. Dr. Schreiber (Hr.) erkennt an, daß der Etat des Innenministeriums sparum aufgestellt ist. Er tritt für eine große bürokratische Reform ein. Von einem Wabau des Reichsministeriums könnte keine Rede sein. Wie beantragen, den Reichsschulz für die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft von 20 Millionen auf 40 Millionen zu erhöhen.

Abg. Dr. Wumm (Dnfl.): Die Reichsnationalen Kämpfer — wie ja auch Adam Stegerwald — die formale Demokratie der rechtlichen Staaten. Unter deutschnationalen Programm stellt sich, daß der Volkswortung entscheidende Mitwirkung bei der Gesetzgebung gegeben werden muß. Wir werden fest darauf halten, daß Beamte die volle Freiheit ihrer Meinung haben. Gegen die Massenbewandlung staatsfremder Personen aus dem Osten muß eingeschritten werden.

Das Haus verlegt sich auf Dienstag: 3. Lesung des Mantelgesetzes.

Die
Buchdruckerei
Hugo Munzer • Spangenberg
empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten von
Drucksachen

als: Formulare aller Art, Rechnungen, Briefbogen und Briefumschläge, Postkarten, Mitteilungen, Quittungen, Zirkulare, Preislisten, Aviskarten, Programme, Mitgliedskarten, Statuten, Diplome, Plakate, Einladungskarten, Verlobungs- und Vermählungskarten, Visitenkarten usw.

Geschmackvolle Ausstattung . . . Schnellste Lieferung

Jetzt  wird
Ihnen  geholfen

bei Störungen u. Stockungen verwenden sie meine Spezialmittel
1000e Erfolge!
vielfach in einigen Stunden, oder nächsten Tage, schmerzlos, ohne Berufsstörung, unschädlich, mit
Garantie-Schein
Teilen Sie mir mit, wie lange Sie klegen. Diskreter Versand.
**Fr. Mertens, Dortmund
Schwanenwall Nr. 31**


Schmiedemaschinen
liefern ab Lager
Wiethoff & Co. Cassel
Wollschucht 6 Fernspr. 8210

Bestes Schweinefutter
Erbsen u. Bohnen, Armeekonserven
offert billigst
Richard Mohr

Stempel
liefert schnell und preiswert
Buchdruckerei.

Ia.
Delfardinen, Lachs in Scheiben
Majonesen, Sardellen,
Amerik. Würstchen
noch zu billigen Preisen
Richard Mohr.

**Der klugen Frau
bringe ich segensreichen Trost.**

Frauen, welche an Regelsstörungen leiden, mache ich ganz besonders auf meine Spezial-Mittel gegen Regel und Blutstocung aufmerksam, dieselben können ohne jede Berufsstörung angewandt werden und sind völlig unschädlich, wofür ich garantiere. Viele hier täglich einlaufende Dankschreiben bekräftigen die Güte meines Mittels und den schnellen und sicheren Erfolg. Erfolg schon in 2-3 Tagen! Wenden Sie sich vertrauensvoll unter Angabe, wie lange Sie schon leiden, an Frau Anna Trost, Hebamme, Hamburg Fokant 37

Gutes
Pferde-Melassefutter
R. Hartmann
Spekteur.

Kupferne Waschkessel
Richard Mohr.

Rum, Arrak, Cognak
Nordhäuser Steinhäger
feinste Liköre
Rot- und Weißweine
Sekt
Richard Mohr.

Wichtig!
für Bürgermeisterämter!
Nach dem Erlaß des Preussischen Staatsministeriums müssen sämtliche
Dienstsiegel mit dem neuen Adler
versehen werden. Die Lieferung der Stempel erfolgt prompt innerhalb 4 Tagen durch die
**Buch- u. Kunstdruckerei
H. Munzer
Spangenberg (Bez. Cassel)**

Antlicher Teil.

**Sammlung juganten des österrreichischen
Deutschtums.**

Der Verein Südmark zu Graz (Steiermark) bietet um Unterstützung. Er ist durch Verschmelzung mehrerer Vereine, die die Erhaltung des deutschen Volkstums betreiben, entstanden.
Die städtische Sparkasse nimmt Geldspenden entgegen.
Spangenberg, den 21. März 1922. **Schier.**

Vergebung der Zuchtbullehaltung.

Das Halten der beiden Zuchtbulle ist für die Zeit vom 1. 5. 22 ab zu vergeben. Die Bedingungen, an die die Vergabung geknüpft ist, können auf dem Bürgermeisterrat eingeholt werden.
Angebote mit Angabe der Preisforderung sind bis zum Mittwoch, den 12. April, vormittags 12 Uhr hierher einzureichen. Sie müssen versiegelt und mit dem Kennwort „Zuchtbullehaltung“ versehen sein. Die Öffnung der Angebote findet eine Viertelstunde nach Ablauf der Einreichungsfrist statt.
Im übrigen bleibt die Erteilung des Zuschlags vorbehalten.
Spangenberg, den 31. März 1922.
**Der Magistrat,
Schier.**

Verzögerung von Akazienholz.

Eine gewisse Menge Akazienholz, vor der Fällung angefallen, wird Mittwoch, den 5. April, abends 6 Uhr an Ort und Stelle verkauft.
Spangenberg, den 4. April 1922.
**Der Bürgermeister,
Schier.**